

Ein Jeder lasse sich taufen ...

Einleitung

Ich las diese Woche von einem gewissen John Crabtree, einem in Vietnam verletzten Veteran, der eine Invalidenrente bezog. Sicherlich eine Geschichte, die auch aus einer deutschen Behörde stammen könnte. Dieser Mann bekam nun eines Tages ein offizielles Schreiben von der Behörde, in dem ihm mitgeteilt wurde, dass er gestorben sei (und daher auch keine weitere Rente ausgezahlt werde). Selbstverständlich war er geschockt.

Also schrieb der gute Mann an die Behörden, dass es sich um einen Irrtum handeln müsse. Keine Reaktion. Also versuchte er, dort anzurufen. Auch das veränderte nichts. So wandte sich der Mann an die Medien, die seine Geschichte dankbar aufnahmen. Er wurde im Fernsehen interviewt und der Journalist fragte ihn: „Wie fühlen sie sich inmitten dieser dummen Geschichte?“ Die Antwort war: „Es ist wirklich frustrierend. Haben Sie schon mal versucht, zu beweisen, dass sie leben?“ Kannst du beweisen, dass du lebst? Damit meine ich nicht deinen Herzschlag oder Gehirnströme, sondern könntest du sagen, dass du wirklich lebst? Heute erleben wir eine Taufe und das ist ein Symbol für das Leben schlechthin.

Zum Text

Gehen wir doch noch einmal zurück zu dieser oft zitierten und immer wieder faszinierenden Gründungsveranstaltung der christlichen Gemeinde, zu jenen Aposteln, die – wie die Apostelgeschichte uns im zweiten Kapitel schildert – angefüllt (ja abgefüllt) mit dem Heiligen Geist auf die Straßen Jerusalems gehen, um dort Jesus zu verkünden. Überliefert ist uns eine der berühmtesten Predigten des Neuen Testaments (nach der Bergpredigt Jesu), nämlich die von Petrus. In dieser Predigt argumentiert Petrus, dass Jesus der erwartete Messias ist. Sie endet mit den Worten: *So wisse nun das ganze Haus Israel gewiss, dass Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht hat.*

Soweit, so gut. Aber was passiert nun? Was ist die Reaktion?

Apg 2,37: Als sie aber das hörten, ging's ihnen durchs Herz, und sie sprachen zu Petrus und den anderen Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?

Die Reaktion

Ich bin Prediger! Ich stehe auf der Kanzel, immer wieder, auch immer wieder vor der gleichen Gemeinde und versuche nichts anderes zu tun als dieser Petrus: zu verkündigen, dass Jesus Herr und Erlöser ist.

Als Petrus seine Predigt fertig hat, kommen die Menschen nach vorne und stellen ihm die Frage: Was

sollen wir tun? Ich bin ehrlich gesagt neidisch auf Petrus. Die Reaktionen auf meine Predigten sind immer irgendwie anders. Wenn ich hinten beim Herausgehen stehe, dann sagen die einen: das war eine schöne Predigt, sie hat mir gut getan. Über so ein Feedback freue ich mich natürlich. Oder sie sagen: den Vers 17 kann man laut Soundso auch anders auslegen, Dann freue ich mich auch, denn ich lerne etwas, was mir durch die Lappen gegangen war. Oder einer sagt: ich bin nicht mit dem einverstanden, was du gesagt hast. Kommt seltener vor, aber passiert auch. Auch eine ehrliche Antwort. Der nächste ist froh, wenn er oder sie sich unbemerkt am Meier vorbei geschlichen hat und wieder andere verwickeln einen in alle möglichen Themen des Lebens, was auch gut ist. Aber wenn ich so zurückdenke, hatte ich eher selten die Reaktion der Leute, die die Predigt des Petrus hörten und fragten: was sollen wir tun?

Sie fragen das, wie der Text sagt, nicht aus Neugier, nicht als Test, nicht aus Heuchelei. Sondern, wie es da so schön heißt: weil es ihnen durchs Herz ging. Und das hieß damals mehr als nur gute Gefühle oder eine fromme Ergriffenheit. Es bedeutete: da ist der Sitz des Fühlens, des Willens, ja des gesamten Lebens. Ein inneres Erdbeben hatte stattgefunden. Hast du das schon mal erlebt?

Die Antwort

Petrus ist um eine Antwort nicht verlegen. Ja in Vers 38 scheint es, als ob diese Antwort wie aus der Pistole geschossen kommt, als hätte er die Predigt nur gehalten, um diese Worte sagen zu dürfen: *ApG 2,38: Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.*

Wisst ihr, was mich persönlich am Evangelium immer wieder begeistert? Diese Einfachheit! Wenn es um die Frage geht: wie kann ich wirklich das volle, pralle Leben haben, reduziert sich die Antwort der Bibel auf einen Vers mit zwei Anweisungen. 1. Tu Buße; 2. Lass dich taufen. Ebenso wie die schönsten und wichtigsten Dinge im Leben umsonst sind, ist die Antwort auf die wichtigsten Fragen leicht. Das Problem ist, dass wir sie oft nicht hören wollen. Wir suchen lieber nach etwas Kompliziertem, wir mögen es nicht so direkt:

- wir gehen zum Psychologen und drisseln unsere Kindheit auseinander, um Schuldkomplexe zu entlarven und Heilungsprozesse zu ermöglichen.
- wir kaufen uns Selbsthilfebücher von Leuten, denen irgendwas geholfen hat.
- wir suchen nach gültigen Antworten in der Tiefe unseres Seins, meditieren, philosophieren.

In alledem begeben wir uns auf die Suche nach dem heiligen Gral, der das Leben selber enthält. Und wie wir aus dem entsprechenden Indiana Jones Film gelernt haben, müssen wir dazu viele Abenteuer erleben, Feinde niedermachen und überlisten, gegen das Böse kämpfen, übersinnlichen Instinkt beweisen, knifflige Rätselfragen beantworten und letzte Prüfungen bestehen.

Und da kommt so ein Simpel wie der Petrus an und sagt uns Tu Busse und lasse dich taufen.

Beide Antworten sind damals wahrscheinlich ebenso unpopulär gewesen wie heute. Das ist eben das Problem mit den genial einfachen Lösungen: sie sind wenig populär, weil wenig spektakulär. Sie wirken dem menschlichen Stolz entgegen, der lieber Großes leisten will als demütig eine Antwort anzunehmen.

1. Buße

Da ist zum einen die Sache mit dem Büßen. Ja, selbst das Wort hört man heute nicht mehr. Die

modernen Übersetzungen müssen das umschreiben, damit es überhaupt begriffen wird:

- Ändert euch und euer Leben (HfA)
- Kehrt euch ab von euren Sünden (NL)
- Lebt nicht länger so wie ihr jetzt lebt! (Volxbibel)

Selbst in der Gemeinde hört man nicht so gerne: Tu Busse! Obwohl es dort noch am ehesten verstanden wird. In den Talkshows der Privatsender sehen wir mehr öffentliche Zerknirschung als in der Gemeinde.

Wenn wir das lesen: es ging ihnen durchs Herz. Dann denken wir vielleicht zuerst an ein Gefühl der Gottesgegenwart, an etwas Majestätisches, Erhabenes, das uns durchdringt. Ergriffenheit. Aber Petrus wusste genau, was für ein Gefühl das wirklich war. Er wusste es, weil er es selber erlebt hatte. Da hatte etwas anderes das Herz ergriffen. Ja, da war die Begegnung, die Ahnung, dass hier Gott gegenwärtig ist, aber da war zunächst Schmerz. Da war Schuld, da war ein schlechtes Gewissen. Die Frage: was sollen wir tun? Bedeutet hier auch: ... damit wir frei werden von den inneren Schmerzen und der Schuld?

Und Petrus kennt die Antwort. Wie viel Mühe könnten wir uns sparen, Wie viel Gänge zu Therapeuten, Bücher, Diskussionen, Geld, Zeit und Medikamente, wenn wir hier das Evangelium wirklich begriffen und was es heißt, vor Gott ehrlich zu sein und ihm die Dinge zu überlassen, die uns das Herz durchbohren.

Der Text sagt leider nichts darüber (und Petrus auch nicht) wie das praktisch vonstatten ging mit dem Buße tun. Aber ich denke, die meisten wussten, wie das geht. Wie auch wir es eigentlich wissen. Man entschuldigt sich bei Gott, so wie man sich bei einem Menschen entschuldigt. Man benennt das, was schmerzt und bittet um Vergebung [Gebetsdienst].

2. Taufe

Dann steht da noch: ein jeder lasse sich taufen ... Warum das?

Früher hatte ich mal ein Fotolabor (wie viele von euch sicherlich auch). Die eigenen Negative in der Jobobox entwickeln, das Klo verdunkeln, die Schalen und Chemikalien. Das ganze Zinnober, das meinen digitalfotoverwöhnten Kindern unbekannt bleiben wird. Wer sich ein wenig damit auskennt, der weiß, dass die Entwicklung eines Fotos nur die halbe Wahrheit ist. Genauso wichtig ist das Fixieren. Erst die Fixierung erhält das Foto, lässt es am Leben bleiben. Sonst wäre die Freude kurz, denn sobald das lichtempfindliche Papier ans Tageslicht kommt, verdirbt das Foto.

Wenn wir das miteinander vergleichen, dann ist die Begegnung mit Gott, das Ins-Reine-Kommen mit ihm wie die Entwicklung meines wunderschönen Lebensfotos. Mein persönliches Portrait, von Gott angefertigt und entwickelt. Gott möchte aber, dass es auch fixiert wird und das geschieht in der Taufe. Mit einem wichtigen Unterschied, und hier hinkt der Vergleich: die Fixierung stoppt die Entwicklung, die Taufe macht sie zur Entscheidung. Denn in der Taufe sagst du: ich will mich weiter entwickeln. Ich will Nachfolger werden und nicht aufhören, so wie Jesus zu werden (darum: auf den Namen Jesu getauft werden).

Und noch ein ernstes Wort dazu, wo wir von Taufe reden. Petrus sagt nicht: die Taufe ist eine Option. Er sagt nicht, wenn du dich würdig fühlst. Er sagt nicht: du musst dich dann mit dieser Gemeinde voll identifizieren. Er sagt: ein jeder lasse sich taufen! Diese direkte Aufforderung müssen wir wieder hören. Was innen geschieht, muss sich nach außen zeigen. [Irgendwann ist das auch dir, Marcus, klar geworden]. Ohne Christus, so wird Paulus später es ebenso drastisch sagen, sind wir tot, mit ihm sind

wir lebendig. Das geschieht in der Taufe und was ist dann einer, der lebendig sein will, weil er an Christus glaubt, aber nicht getauft werden will. Ein Zombie!?! Untot, aber noch nicht lebendig. Ebenso so befreiend wie das Erleben Gottes selber ist auch das Bekenntnis dazu, die Entscheidung vor der Gemeinde.

Schluss: die Verheißung

Und nachdem Petrus nun Klartext geredet hat und den Fragenden gesagt hat: tu Buße, lass dich taufen – sagt er noch etwas: *so werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen*. Will Petrus hier die ersten Reischristen machen? Kennt ihr den Ausdruck? Evangelische Missionare versprachen den Hunger leidenden Menschen in Südindien um 1900 herum Reis, wenn sie sich taufen ließen. Und sie hatten enorme Missionserfolge.

Die Gabe des Heiligen Geistes? Heißt das: lass dich taufen und du kannst Wunder tun? Heilen? In Zungen reden? Hier steht aber nicht: die Gaben, oder eine der Gaben, im Urtext nicht einmal das Wort Charis/Geistesgabe. Hier steht Geschenk. Das Geschenk des Heiligen Geistes. Und das bedeutet: Gott selber gibt sich dir! Er schenkt sich dir! Du wirst Gott in dein Leben bekommen!

Gott ist nie der, der nur Gaben, Geschenke oder Reisschüsseln verschenkt, sondern er gibt sich selber. [An den Täufling:] Bist du bereit, Gott selber in deinem Leben zu empfangen?

Dann lass uns ins Wasser gehen.

Dennis Meyer

Pastor